Bütower Anzeiger.

Der „Bütower Anzeiger“ erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag Abends.

Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 50 Pf. Alle resp. Postämter nehmen zu diesem Preise incl. Postaufschlag Bestellungen an.

Der Insertionspreis beträgt pro einspaltige Zeile 10 Pf., Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag Mittag erbeten. Alle Anzeigen-Bureaux nehmen Inserate für dieses Blatt an. Einrückungsaufträge an alle auswärtigen Blätter werden ohne Preisaufschlag vermittelt.

Für den Druck verantwortlich: F. Gloede in Bütow. Verlag und Redaktion von F. Gloede in Bütow.

Nr. 47. Dienstag, den 16. Juni 1891.

Gut versorgte Töchter.

König Christian IX. von Dänemark hat drei Töchter, Alexandra, Dagmar und Thyra, und alle drei haben — wie man im bürgerlichen Leben sagen würde — „gute Partien gemacht“. Prinzessin Alexandra ist die Gattin des englischen Thronfolgers, Dagmar ist die Gemahlin des Kaisers von Rußland und Prinzessin Thyra ist Herzogin von Cumberland.

Aber leider müssen alle drei Prinzessinnen ihre hohen Stellungen innerlich teuer bezahlen. Die älteste derselben, Alexandra, die Gattin des Prinzen von Wales, blickt zwar auf eine blühende Kinderschar, von der zwei Töchter auch schon verheiratet sind, aber ihr Gatte, der Prinz von Wales, leidet unter einem zeitlich zu langen Kronprinzentum. Der Prinz ist fast fünfzig Jahre alt und ein Lebemann; wenn sich die Oeffentlichkeit mit ihm beschäftigt, so geschieht dies nur selten in einer eines Thronerben würdigen Weise. Häufig genug spricht man von seinen finanziellen Kalamitäten und ein altes Sprichwort sagt: „An jeder Sage ist eine Sache.“ Die Affäre Gordon-Cumming, in welcher der Prinz als Zeuge vor Gericht erscheinen mußte, hat in der gesamten englischen Presse einen Sturm der Entrüstung gegen den Prinzen wachgerufen und ein Blatt sagt rundheraus, daß England drei solcher Prinzen von Wales nicht ertragen würde. Daß das Leben der Prinzessin an der Seite eines solchen Gatten nicht gerade ein besonders angenehmes ist, braucht nicht erst im einzelnen nachgewiesen zu werden, abgesehen von dem Umstande, daß auch die Galanterien des Prinzen gegen andere Damen unmöglich seiner Gattin verborgen geblieben sein können.

Aber da das englische Volk von seinem Thronerben weder etwas fürchtet noch hofft, so ist der Prinz von Wales wenigstens seines Lebens sicher und seine Gattin braucht für ihn nicht zu bangen, wie es bei ihrer Schwester Dagmar der Fall ist, welche den Thron Rußlands mit dem Zaren teilt. Die Prinzessin Dagmar (jetzt Kaiserin Maria Feodorowna), war früher mit dem älteren Bruder des jetzigen Zaren, dem Großfürsten Nikolaus verlobt und ist nach dessen Tode die Braut Alexanders geworden. Das blutige Attentat vom 13. März 1881 machte ihren Gatten zum Zaren und sie hat seit ihrer Thronbesteigung viel mehr sorgenvolle als heitere Tage gesehen. Vorher war ihre Ehe eine außerordentlich glückliche. Der Zar ist rein und sittenstreng, ein liebevoller Gatte, ein zärtlicher Vater. Aber welch' ein Leben ist das russische Kaiserpaar zu führen gezwungen! Die fortwährende Furcht vor Attentaten läßt in ihm keine frohe Empfindung aufkommen. In ihrem stillen Landschlosse, in welches von außen her keine Maus ungesehen einschlüpfen könnte, fühlt sich die Kaiserfamilie einigermaßen sicher. Aber sowie sie den Fuß heraussetzen, lauert das Verderben auf sie und bei dem Eisenbahn-Unfall von Borki hat sie nur ein Wunder des Himmels gerettet.

Die fortgesetzten seelischen Aufregungen der Kaiserin haben schon wiederholt zu der Befürchtung Anlaß gegeben, daß sich eine Nervenkrankheit, ein Gemütsleiden bei ihr einstellen werde und die rätselhafte Erkrankung ihres Sohnes Georg auf der Orientreise und das Attentat eines Japanesen auf ihren ältesten Sohn haben diese Befürchtung verstärkt. Verhältnismäßig am freiesten atmet die Kaiserin im Vaterhause, das sie mit ihrem Gatten auch alljährlich aufsucht, im Schlosse Fredericksborg in Kopenhagen. Dort soll auch am 28. Oktober d. die silberne Hochzeit des Zarenpaares gefeiert werden, denn zu einer Festlichkeit in größerem Stile ist ihm der Boden Rußlands nicht sicher genug. Auch die arme Kaiserin von Rußland muß die Hoheit ihrer Stellung sehr teuer mit der Ruhe ihres Herzens bezahlen.

In einer eigenartigen, aber ebensowenig beneidenswerten Lage befindet sich die dritte Tochter des dänischen Königs, die Herzogin Thyra von Cumberland. Sie lebt in glücklicher Ehe und keine Mörderhand streckte sich je nach ihr, ihrem Gatten oder ihren Kindern aus. Aber infolge der politischen Verhältnisse lebt das herzogliche Paar auf seinem Schlosse in Gmunden isoliert. Der Herzog so wenig wie sein Vater konnte sich zur Anerkennung der durch den Krieg von 1866 geschaffenen neuen politischen Gestaltung Deutschlands verstehen, wenigstens die Annexion Hannovers durch Preußen nicht gutheißen. Auch die Aussicht, für diesen Fall in den Genuß des 16 Mill. preußische Thaler betragenden „Welfenfonds“ zu kommen, vermochte nicht, den Herzog zu einem Aufgeben der geschichtlichen Auffassung des Welfenberufs zu bestimmen. Während das kurhessische Haus ausgestorben ist und Herzog Adolf von Nassau seinen Frieden mit Preußen gemacht hat und nun Großherzog von Luxemburg geworden ist, beharrt der Herzog von Cumberland auf dem verneinenden Standpunkt seines Vaters.

Die Folge davon ist seine Isolierung. Der Kaiser von Oesterreich, als dessen Verbündeter 1866 König Georg V. sein Land verlor, ist jetzt der engste Bundesgenosse Preußen-Deutschlands, und das englische Königshaus, dessen gleich nahe Verwandte sowohl der deutsche Kaiser wie der Herzog sind, pflegt seit dem Hintritt Kaiser Wilhelms I. mit dem preußischen Königshof wieder sehr freundschaftliche Beziehungen.

Daß unter diesen Verhältnissen die Herzogin schwer leidet, ist wohl klar — sie ist nervös und hat bereits einmal in eine Nervenheilanstalt aufgenommen werden müssen.

Man ersieht daraus, daß die Rosen, welche das Schicksal den Hochgeborenen auf den Weg gestreut zu haben scheinen, recht scharfe Dornen besitzen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser und Prinz Heinrich werden im August den Kavallerie-Uebungen unweit Bromberg beiwohnen. Das kaiserliche Hauptquartier soll in Ostromeßko aufgeschlagen werden.

* Wie die „Post“ hört, hat der Kaiser den Major v. Wißmann bei dessen jüngster Anwesenheit in Berlin, nachdem er bereits früher für den Wißmann-Dampfer 3000 Mark gespendet, neuerdings wieder seiner lebhaftesten Unterstützung versichert.

* Schon wiederholt ist in letzter Zeit angekündigt worden, daß der Zar in diesem Jahre nach Berlin kommen werde, um den Gegenbesuch abzustatten, den er dem deutschen Kaiser noch schuldig ist. Die Nachricht wurde jedoch stets widerrufen; nunmehr wird sie aber von glaubwürdiger Seite bestätigt: Die offiziöse ‚Wiener Polit. Korr.‘ teilt mit, ihr sei aus Petersburg gemeldet worden, der Zar werde auf der Rückreise aus Dänemark, wo er mit seiner Gemahlin am 28. Oktober d. das Fest der silbernen Hochzeit zu begehen gedenkt, in Berlin oder Potsdam dem Kaiser Wilhelm einen Besuch machen. Die Rückreise des russischen Kaiserpaares von Dänemark soll zu Lande erfolgen.

* Der Oberpräsident von Posen, Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf, ist zum Stellvertreter des Vorsitzenden der Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen und Posen ernannt worden.

* Bei der großen Bedeutung der nunmehr dem Schlusse sich nähernden preuß. Landtagssession erwartet man, daß der bevorstehende Schluß derselben durch den Kaiser in Person vollzogen werden wird.

* Nach der „Voss. Ztg.“ finden gegenwärtig zwischen den deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung Verhandlungen statt, welche eine namhafte Herabsetzung der Telegraphengebühren zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bezwecken. Die Gebühren zwischen den beiden Staaten dürften, wie es heißt, künftig dieselben sein wie im inneren Verkehr jedes der beteiligten Länder.

Frankreich.

* Dem Erbauer des Suezkanals, der 85 jährige Ferdinand v. Lesseps, scheint nun doch das Schicksal nicht erspart werden zu sollen, sich wegen der Unregelmäßigkeiten, die in der Verwaltung des verkrachten Panama-Kanal-Unternehmens zu Tage getreten sind, vor dem Strafrichter verantworten zu müssen. Der Staatsanwalt hat sich der auf ihn einstürmenden Strafanträge nicht mehr erwehren können und wird nunmehr gegen Lesseps, dessen Sohn Charles und zwei andere Mitglieder des Verwaltungsrats der Panama-Gesellschaft das Verfahren wegen Vergehens gegen das Aktiengesetz einleiten.

England.

* Wie das „Amtliche Blatt“ meldet, ist Oberstleutnant Sir William Gordon Cumming aus der Armee entlassen, da die Königin keine weitere Verwendung für seine Dienste habe.

* Mehrere liberale Abgeordnete wollen einen Antrag einbringen auf Streichung der Apanage des Prinzen von Wales. Salisbury ist bemüht, eine parlamentarische Beratung zu verhindern. Der Prinz von Wales erhielt zahlreiche Schmähbriefe.

Belgien.

* Ein offener Brief des Obersten William an König Leopold, der in 12 Punkten schwere Anschuldigungen gegen den Congostaat erhebt, erregt im Publikum großes Aufsehen.

Schweden-Norwegen.

* Der Gesundheitszustand des Kronprinzen von Schweden ist wieder ein ganz befriedigender.

Italien.

* Es verlautet, daß die Reise des italienischen Thronfolgers nach England auf besonderen Wunsch des deutschen Kaisers gleichzeitig mit dem Besuche desselben stattfinden wird — eine Thatsache, welche die französische öffentliche Meinung im höchsten Grade erregen dürfte, da sie den Gerüchten von den intimen Beziehungen zwischen England und Italien neue Nahrung verleiht.

Spanien.

* Die gesetzliche Regelung der Sonn- und Feiertagsarbeit in Spanien erfolgt nach den nunmehr von beiden Häusern der Cortes angenommenen Bestimmungen in der Weise, daß für alle Arbeitsverträge die gesetzliche Verpflichtung der Unterbrechung der Arbeit an den Sonn- und (katholischen) Feiertagen besteht. Das würde, da Spanien außer den 52 Sonntagen noch 40 kirchliche Feiertage begeht, in runder Summe 90 Tage im Jahre ergeben, an denen regelmäßig nicht gearbeitet werden darf. Durch Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz machen sich Arbeitgeber und Arbeiter strafbar.

Portugal.

* Der Antrag des Deputierten d'Almeida, betreffend den Verkauf von Mozambique, verlangt, daß der Erlös angewandt werden solle zur Schuldentilgung oder zur Kabellegung nach den Azoren, zum Straßen- und Kanalbau auf Madeira, zum Straßen- und Leuchtturmbau auf den Kapverdischen Inseln, sowie zur Unterstützung der portugiesischen Industrie und des portugiesischen Handels.

Rußland.

* Die Verhandlungen zwischen Rußland und der Türkei mit bezug auf den neuen Handelsvertrag nehmen einen ungestörten Verlauf. Die russische Regierung ist vor allem darauf bedacht, die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Reichen zu beleben und alles, was diesem Zweck hinderlich sein könnte, aus dem Wege zu räumen.

Balkanstaaten.

* Wie aus Konstantinopel verlautet, beabsichtigt die Pforte, bezüglich der Ansiedelung von russischen Juden in Palästina mit den Großmächten zu unterhandeln. Der Sultan persönlich soll nicht gegen die Ansiedelung sein.

* Die Pforte verhandelt mit Krupp wegen bedeutender Kanonen- und Munitionslieferung.

* In Belgrad sind in einem dieser Tage abgehaltenen Ministerrate neuerdings die Gerüchte von Zusammenziehungen bulgarischer Truppen an der serbischen Grenze zur Sprache gekommen und es wurde der Beschluß gefaßt, den Grenzbehörden Instruktionen zugehen zu lassen, jede wie immer geartete Reibung auf das strengste zu vermeiden. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Befestigungsarbeiten um Pirot und Zaitschar mit thunlichster Beschleunigung zu vollenden. (Aus Sofia werden die Gerüchte über bulgarische Truppenkonzentrationen auf das allerentschiedenste in Abrede gestellt.)

Amerika.

* Die Agenten der chilenischen Kongreßpartei, welche die Zurückbehaltung der vom Präsidenten Balmaceda bestellten Schiffe durchgesetzt haben, sind durch Richterspruch gehalten, zwei Millionen Frank für die betreffende Gesellschaft, die Erbauerin der Schiffe, in der Bank von Frankreich zu hinterlegen.

Asien.

* In China dauern die Ausplünderungen der christlichen Missionsanstalten fort. Auch ist wieder ein britischer Agent ermordet worden. Nach einer Meldung aus Shanghai ist ferner das Besitztum der katholischen und protestantischen Gemeinden in Wuchen am Poyangsee niedergebrannt worden. Auch in Takutang haben Unruhen stattgefunden. Die zur Unterdrückung derselben entsandten Truppen sollen mit den Ruhestörern gemeinsame Sache gemacht haben.

Preußischer Landtag.

Das Herrenhaus beriet am 13. d. die Landgemeindeordnung. Das Haus trat den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses durchweg bei und nahm schließlich das Gesetz im ganzen in namentlicher Abstimmung mit 99 gegen 38 Stimmen an.

In der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Erörterung des Antrags Rickert betreffs der Getreidezölle fortgesetzt. Für die Forderung des Antrags traten die freisinnigen Abgg. Brömel und Rickert, sowie im Schlußwort der Abg. Richter ein, während den Gegnern des Antrags auch Abg. v. Eynern namens der Nationalliberalen hinzutrat. Uebereinstimmend schoben Graf Kanitz (kons.) und v. Schalscha (Z.) den Freisinnigen und ihrer Agitation die Verantwortung für die dauernde Beunruhigung des Publikums und des Getreidemarktes zu. Auch der Ministerpräsident v. Caprivi ergriff zu kurzen Richtigstellungen das Wort, er nahm u. a. auf das Zeugnis eines hohen Beamten Bezug, der betreffs der russischen Roggenvorräte die beruhigendsten Versicherungen an ihn habe gelangen lassen. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag schließlich mit 223 gegen 20 Stimmen der Freisinnigen und der beiden Dänen abgelehnt.

Am 13. d. verhandelte das Abgeordnetenhaus über das Wildschadengesetz, welches in der Fassung des Herrenhauses zur wiederholten Beratung vorlag. Das Herrenhaus hatte die Verpflichtung zum Wildschadenersatz nur in sehr verringertem Umfange anerkannt, den Regreß von Forstbezirk zu Forstbezirk überhaupt gestrichen und auch sonst die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses erheblich abgeschwächt. Die Debatte hatte hauptsächlich den Regreßparagraphen zum Gegenstande, dessen Wiederherstellung von verschiedenen Seiten für die unerläßliche Vorbedingung eines brauchbaren Wildschadengesetzes bezeichnet wurde. Minister v. Heyden erklärte, daß kein Gesetz, welches diesen Regreß enthalte, auf die Zustimmung der Regierung rechnen könne. Während in einzelnen Punkten die Beschlüsse des Herrenhauses nicht unerheblich im Sinne der früheren Stellungnahme des Abgeordnetenhauses revidiert wurden, gelangte der Regreßparagraph nicht wieder zur Annahme, er wurde mit 112 gegen 101 Stimmen abgelehnt. Infolge der sich hierbei ergebenden Beschlußunfähigkeit des Hauses mußte die Sitzung abgebrochen werden.

Von Nah und Fern.

Der Kaiser beteiligte sich am Donnerstag bei einem Schießen auf Thontauben, welches in Spandau veranstaltet war. Bei dem Schießen wurden fünf Wurfmaschinen benutzt. Die Aufstellung und Bedienung der Wurfmaschinen wurde von dem Erfinder der Thontaube, Herrn George Ligowsky aus Cincinnati, geleitet, der selbst als ein geübter Schütze gilt und sogar s. Z. den bekannten Kunstschützen Bogardus besiegte. Der Kaiser erzielte hinter einander 11 Treffer, machte unter den schwierigsten Verhältnissen mehrere Doubletten und im ganzen überhaupt nur zwei Fehlschüsse, eine Leistung, die, nach Ansicht des Herrn Ligowsky, selbst einem Carver zur Ehre gereicht hätte.

Der Seefischkonsum in Deutschland hat aus mannichfachen Gründen noch immer nicht die ihm gebührende Ausdehnung erlangt, indessen hat er in den letzten Jahren bedeutend an Umfang zugenommen. So hat der Erlös der vorjährigen Fischversteigerungen in Altona, Hamburg und Geestemünde im ganzen 2,6 Millionen Mark betragen. Trotzdem die Zahl der Fischdampfer in schneller Zunahme begriffen und dadurch die Produktion im Frischfischfang gewaltig gesteigert ist, ist ein Preisdruck im allgemeinen nicht bemerkt worden. Man ersieht auch hieraus, daß die deutsche Hochseefischerei eine Zukunft hat.

Unglücklicher Ausgang. Bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in Düsseldorf ritt der daselbst beim Amtsgericht beschäftigt gewesene Gerichtsassessor Sack, Reserveoffizier beim Paderborner Husaren-Regiment, mit zur Golzheimer Heide. Dort stürzte er mit dem Pferde, ohne eine innere Verletzung davonzutragen. Später bildete sich aber infolge des Sturzes ein Gehirnleiden, welches den Tod des erst 31 Jahre alten Mannes zur Folge hatte.

Eines jähen Todes ist dieser Tage der Lehrer Schmidt in Gießen gestorben. Er be-